

## Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Fürst Colloredo-Mannsfeld! In Anerkennung der hervorragenden und ausgezeichneten Verdienste, welche Sie sich sowohl in Ihrer Eigenschaft als Präsident der Commission zur Controle der Staatsschuld, als auch in jener als Präsident des patriotischen Hilfsvereines erworben haben, verleihe ich Ihnen tagfrei das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 1. Februar 1868.

Franz Joseph m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. Februar.

Die „Presse“ brachte neulich die Neuigkeit, daß die Ungarn, und zwar die Minister so gut wie die Delegirten, damit umgehen, zu verlangen, daß der dualistische Gestalt der Gesamtmonarchie auch im Verkehr mit den auswärtigen Mächten Ausdruck gegeben werde, und in den diplomatischen und handelspolitischen Actenstücken statt des altgewohnten „Oesterreich“ nunmehr gesagt werden soll: „Ungarn und die übrigen Länder Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.“

Die „Debatte“ ist in der Lage zu versichern, daß dieselbe entschieden — un wahr ist.

Möglich, daß die Herren Böszörményi und Genossen einen solchen Unsinn zur Grundlage einer oppositionellen Diverſion etwa aushecken könnten; aber sicherlich denkt kein zurechnungsfähiger ungarischer Politiker daran, was hier den „Ministern wie Delegirten“ — Ungarns imputirt wird. — Nicht anders sieht es mit dem immer wieder in neuer Variation auftauchenden Gerüchte von den gefährlichen Absichten der ungarischen Delegation hinsichtlich des Militärbudgets, von den Abstrichen, die dieselbe an dem Effectivstand der Armee zu machen gedenke. Wohl werden sich in diesem Budget Posten finden, an denen sich der Sparsinn der Delegirten wird bewähren können, doch dürfte derselbe den Präsenzstand der Armee schwerlich auch nur im geringsten berühren, und es ist nur zu bedauern, wenn derlei haltlose Gerüchte, leichtfertig in Umlauf gesetzt, nur dazu dienen, Begriffsverwirrung zu erzeugen und die Gemüther zu erregen.

Ueber die Arbeiten der reichsräthlichen Delegation erfährt man Folgendes: Der Budgetausſchuß dürfte kaum vor Freitag in der Lage sein, zu einer Plenarſitzung zusammenzutreten. Von den Sectionen wird aller Wahrscheinlichkeit nach diejenige, welcher das Außere zugewiesen ist, mit dem Berichterstatter Baron Eichhoff zuerst ihre Arbeit fertig bringen. Nächsten Mittwoch wird Demel über das Militärbudget, Donnerstag Hoch über das Finanz- und Controlwesen der Section referiren. Freitag sollen dann, wie bereits angedeutet, die Sectionen zu einer Plenarberatung zusammen treten. Die Vorlage des Rothbuches ist für Dienstag schon in Aussicht genommen. — Der Präsident der Delegation Graf Anton Auersperg hat sich in Familienangelegenheiten auf einige Tage von Wien wegbegeben.

Der Interpellationssturm in der ungarischen Delegation hat sich rascher gelegt, als man erwartet hätte. Nachdem der Delegirte Kerkapolyi sich durch die ministeriellen Eröffnungen befriedigt erklärt hat, ist der Delegirte Ghiczy im Namen der die ungarische Linke repräsentirenden Fraction dem Beispiele gefolgt. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung hat Ghiczy alle drei Punkte seiner Interpellation als durch die ministerielle Eröffnung erledigt anerkannt, und damit ist ein unliebsamer Zwischenfall beseitigt.

Ghiczy's Erklärung lautete wörtlich:

„Ich habe in der gestrigen Sitzung erklärt, daß ich und meine Gesinnungsgenossen bei nächster Gelegenheit unsere Erklärung auf die Antwort abgeben werden, welche auf unsere an das gemeinsame Ministerium gerichtete Interpellation von demselben erfolgt ist. Ich erlaube mir nun dieses in meinem und im Namen meiner Gesinnungsgenossen zu thun.“

„In Betreff des ersten Punktes, nämlich des vom Ministerium gebrauchten Titels: Nachdem das geehrte Ministerium in seiner Antwort erklärt, daß es bei dem Gebrauche des fraglichen Ministertitels das

Wort „Reich“ mit dem Worte „Monarchie“ für gleichlautend nimmt, welches dem bestehenden factischen Verhältnisse gemäß auch unserer Meinung entsprechend ist; da es ferner erklärt, daß es dadurch nicht den Gebrauch eines mit der verfassungsmäßigen Selbständigkeit Ungarns unvereinbaren Titels bezwecke, und die Annahme zurückweist, als ob es dadurch einen über die gemeinsamen Angelegenheiten hinausreichenden Wirkungsbereich aneignen wollte, und da es in seinen Vorlagen an diese Commission den der Verordnung des Gesetzes entsprechenden Titel „gemeinsames Ministerium“ gebraucht, halte ich diese Antwort, schon mit Rücksicht auf den durch das Gesetz beschränkten Rechtskreis der Delegation, für befriedigend.“

„In Betreff des zweiten Theiles unserer Interpellation über die Mitglieder und das Personale des gemeinsamen Ministeriums: Wir würdigen die Schwierigkeiten des Anfangs, und wir erwarten nach der Erklärung des geehrten Ministeriums, daß es den gesetzlichen Forderungen der Länder der ungarischen Krone in dieser Hinsicht ehestens Genüge leisten wird.“

„In Betreff des dritten Punktes unserer Interpellation bezüglich des Kriegsministers: Da auch das gemeinsame Ministerium anerkennt, daß alles, was in Militärangelegenheiten nach dem Gesetze in den Wirkungsbereich der ungarischen Legislative und Regierung gehört, ausschließlich diesen vorbehalten bleiben wird; da wir ferner auch nach der ministeriellen Vorlage vom 20. Jänner l. J. am Vorabende der Begründung eines neuen Wehrsystems stehen und die Begründung dieses Wehrsystems in ihrem vollen Umfange, wie diesen das Gesetz umschreibt, in den Rechtskreis der Legislative gehört, machen wir — in Anbetracht der auch im Sinne der erwähnten Ministerialvorlage transitorischen Natur des Budgets vom laufenden Jahre — auch über diesen Theil der ministeriellen Antwort keine weitere Bemerkung. (Lebhafte Zustimmung.)“

„Ich bitte, diese Erklärung dem Protokolle einzuverleiben.“

## Die Preßgedebatte in Paris.

Paris, 30. Jänner. An der Generaldiscussion über den Preßgesetzentwurf theilnahmen sich in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Deputirten Pelletan, Lafond de St. Mier, J. Simon und Latour de Maulin. Den umfassendsten und stärksten Angriff gegen die neue Preßgesetzgebung unternahm Pelletan. Er bekämpfte sowohl den Geist, der durch das ganze Gesetz weht, wie auch die einzelnen Bestimmungen desselben, wie die Höhe des Stempels, die kolossalen Geldbußen, die gegen das allgemeine Recht anstoßende Entziehung des Wahlrechtes, die über den verurtheilten Journalisten verhängt werden kann, die Beseitigung der Kompetenz der Geschwornengerichte, die ungemaine Ausdehnung des dem Gerichte anheimgegebenen Strafmaßes, ja er klagte sogar den Richterstand von Paris an, unterschiedlos in jedem ihm unterbreiteten Preßproceß stets die Presse zu verurtheilen. Er schließt mit einer warmen Apologie der Berechtigung und der Nothwendigkeit der freien Presse und legt mit Hinweisung auf die ernststen Mahnungen der Vergangenheit dar, wie fruchtlos und für das herrschende System selber schädlich unter allen Regierungen stets der gegen die Presse ausgeübte Terrorismus gewesen ist. — Wir geben hier nachstehend den Schluß dieser bedeutenden Rede. . .

„Warum, meine Herren, so viele Strenge gegen die Presse? (Ein Mitglied: Weil sie Schaden thut). Pelletan: Sie hat mehr Gutes, als Schaden gethan. Nichtete sie nur Schaden an, so müßte man sie unterdrücken. Versuchen Sie dies aber nur, und Sie werden sehen, welcher größerer Uebel daraus entstehen wird.“

Welchen Begriff machen Sie sich denn von der Presse? Ich weiß, es gibt Menschen, die ich die freiwillig Taubstummen der Politik nennen möchte (Lachen), die da finden, daß man immer noch zu viel in Frankreich spreche, und daß die beste Regierung die Regierung des Stillstehens wäre. Für solche Leute ist die Presse allerdings ein gefährliches Handwerk, eine schädliche Macht, die man nicht eng genug einsperren kann, gerade wie man die Juden im Mittelalter einsperchte. Ich will nicht so übel von dem Herrn Minister des Innern denken und von ihm voraussetzen, daß er diese Ansicht vollständig theile, allein wenn ich die Darlegung seiner Gründe lese, so finde ich darin nur zu sehr die Vorurtheile wieder, welche in den leitenden Kreisen herrschen.

Für ihn ist das Recht zu schreiben, das Recht, seine Gedanken auszudrücken und mitzutheilen, kein natürliches unantastbares Recht, das alle Regierungen achten müssen. Es ist gewissermaßen nur ein in Gnaden bewilligtes Recht, ein Zugeständniß, das der Machthaber nach Gutdünken machen oder zurückziehen kann, und das, je nach den Umständen, seine Haufe und seine Waſſe hat. Kurz, der Herr Minister des Innern glaubt, daß die Regierung das Gedankengebiet besitze, wie ehemals Ludwig XVI. das Staatsgebiet besaß. Ich bitte aber den Herrn Minister um Entschuldigung; die Presse ist etwas Anderes. Sie ist, ich will nicht sagen, wie wohl ich es denke, ein Recht, weil ich alsdann eine Sprache früherer Zeit reden würde, die man heutzutage vergessen hat. Ich will auch nicht sagen, daß sie eine vierte Macht ist, denn was ist das für eine Macht, die man täglich vor das Zuchtpolizeigericht stellen kann und wie eine Landstreicherin von der Straße jagt. Ich sage einfach: die Presse ist die gegenseitige Unterrichtsanstalt der öffentlichen Meinung. (Unterbrechung). Scheint der ehrenwerthe Herr, der mich unterbricht, vielleicht sich einzubilden, er habe mehr als Benjamin Constant und Armand Carrel zu der politischen Erziehung unseres Landes beigetragen? Es gibt in der Wirklichkeit keine sociale und staatswirthschaftliche Reform, die nicht in der Presse zum Voraus ausgearbeitet und in der öffentlichen Meinung verbreitet worden wäre. Von da gelangte sie in die Wahlurne und steigt in den gesetzgebenden Körper, wo sie die Form eines Gesetzes annimmt, das um so leichter Gehorsam und Achtung findet, als die öffentliche Meinung schon von vornherein für es gewonnen war. Deshalb würde ich auch meinen, die Presse herabzusetzen, wenn ich sie heute verteidigen wollte. Sie hat zu glorreiche Dienstjahre hinter sich, um einer Schutzrede zu bedürfen. Ihre Geschichte spricht hinlänglich für sie. Ich verteidige sie also nicht, ich verherrliche sie einfach, und schließlich hat sie in der letzten Zeit genug gelitten, um mit Recht stolz sein zu können. (Sehr gut links). Ich schließe, meine Herren, doch bevor ich von dieser Tribüne steige, ein letztes Wort. Gewiß gebe ich mich über diesen Gesetzentwurf keiner Täuschung hin. Er verspricht und er bringt der Presse keine heiteren Tage. Ich will die Zukunft nicht herausfordern, allein die gegenwärtigen Proceße verheißen uns künftige Proceße. Wir werden wiederum in langen Reihen die Journale in die gerichtliche Arena hinabsteigen und vergeblich gegen ihr Schicksal ankämpfen und eines nach dem andern fallen sehen, wie die Gladiatoren des Gedankens. Ave Cäsar! mortui te salutant! (Unruhe und Bewegung). Ich habe ein Menschenalter gelebt und kenne hinlänglich die Geschichte der Gegenwart und der Vergangenheit, um zu wissen, daß seit 60 Jahren die Regierungen mehr oder weniger gegen die Presse eingeschritten sind, und daß sie, in den Stunden der Erbitterung, d. h. der Schwäche, stets auf sie die Mißerfolge ihrer Politik zurückzuwerfen suchten. Welchen Vortheil zogen sie daraus? Hat auch nur eine von ihnen sich für immer auf diese Verfolgung zu abonniren vermocht? — Der Wohlfahrtsausſchuß quillotinierte die Journalisten; was ist aus dem Wohlfahrtsausſchuß geworden? Das Directorium deportierte die Journalisten, was ist aus dem Directorium geworden? — Das erste Kaiserreich exilirte sie, was ist aus dem ersten Kaiserreich geworden? Die Restauration censirte sie: was ist aus der Restauration geworden?

Die Presse hat alle diese Regierungen überlebt und stets getroffen, stets aufrecht inmitten aller Prüfungen und Verfolgungen schreitet sie stets voran mit unanfechtbarem Schritt, wie das Verhängniß. Sie weiß und sie fühlt, daß sie in sich ein Geschick trägt, das Geschick der französischen Revolution, die wahrlich nicht in den Falten der Tricolore die ganze Welt durchwandert hat, um da, von wo sie ausging, wieder zu sterben. Das ist der Ruhm der Presse in der Vergangenheit! das wird ihr Ruhm in der Zukunft sein. (Lebhafte Zustimmung links). — Lafond de St. Mier weist auf die Schwierigkeiten hin, die, nach seiner Ansicht, eine freie Presse in dem Staat wie in der Gesellschaft hervorrufen muß, und verteidigt den Entwurf in allen seinen Theilen. So sehr er darum das Gesetz gegen die Angriffe der Opposition in Schutz nehmen zu müssen glaubt, theilt er doch die Besorgnisse der übertriebenen Anhänger des Kaiserreichs nicht, welche selbst in diesem Zugeständniß eine Schwächung und eine Gefahr für das System sehen wollen.

Jules Simon bekannte sich von vornherein als absoluten Anhänger der absoluten Preßfreiheit. Er geht auf die Schwierigkeiten ab, die man der Presse im

allgemeinen und auf die Chikanen, die man der Oppositionspresse noch obendrein bereitet, hebt hervor, wie gerade die vorhandenen Uebelstände noch verschlimmert oder neue dazu geschaffen werden, so namentlich, was auch schon Pelletan in herben Worten gerügt, das Verbot, einen von einem Verbannten unterzeichneten Artikel in französischen Blättern zu veröffentlichen, fern: die Art und Weise, wie man das Communiqué handhabt, die arglistige Beeinträchtigung des Richterstattungsrechtes u. s. w. Auch er spricht die feste Ueberzeugung aus, daß alle diese kleinlichen und raffinierten Hindernisse die freie Kundgabe des Gedankens auf die Dauer nicht zu verhindern im Stande sein werden.

Lator du Dumoulin bespricht vom gemäßigt liberal-imperialistischen Standpunkte aus das Gesetz und erklärt sich gegen einzelne Bestimmungen desselben, wie z. B. gegen das Recht des Richters erster Instanz, ein Journal und eine Zeitschrift, die zur Unterdrückung verurtheilt ist, sofort zu suspendieren, ehe noch das Urtheil zweiter Instanz ergangen ist. Auch wünscht er, wenn gerade auch keine Abschaffung, so doch eine bedeutende Herabsetzung des Zeitungstempels. Er erinnert selbst die Minister daran, daß die drakonischen Bestimmungen des neuen Gesetzes sie selber vielleicht überleben und von ihren Gegnern später gegen sie selbst angewendet werden können. Er schließt, wie gewöhnlich, mit der Mahnung an die Regierung, auf die Männer zu hören, die ihr die Wahrheit sagen, denn diese allein seien ihre wahren Freunde. „Möge es eines Tages, dies ist der fromme Wunsch, mit dem er die Tribune verläßt, nicht zu spät sein, wenn die Regierung endlich erkennen wird, daß Herr Lator Dumoulin wahr gesprochen.“

## Oesterreich.

ab. Wien, 1. Februar. In allen Ministerien herrscht ein reges Leben und eine früher nicht gekannte Thätigkeit, indem die meisten derselben mit reformatorischen Vorlagen vor den Reichsrath bei dessen Wiedereröffnung am 10. d. treten wollen. Voran schreitet die riesige Arbeitskraft Dr. Siskra's, der überdies eine große Veränderung im Personalstande der politischen Vorkommission vorzunehmen beabsichtigt. Zunächst stehen die Reformen im Unterrichtswesen, welche im Geiste der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses durchgeführt werden; die Kultusfragen werden ebenfalls sicherlich nicht im Sinne der Concordatsfreunde erledigt werden. Den Finanzprovinzialbehörden steht eine gänzliche Umgestaltung bevor, und in der Centralleitung herrscht der rechnende Geist der größtmöglichen Oekonomie nach allen Richtungen. Daß in der Justizgesetzgebung energisch reformirt wird, dafür bürgen wohl die Namen Herbst und Waser. Der Handelsminister Plener ist als ein tüchtiger Geschäftsmann, ein eiserner Charakter bekannt, dessen Integrität sprichwörtlich ist. Von einem solchen Manne ist eine Erledigung der Eisenbahn-Tariffrage im gerechtesten Sinne unzweifelhaft. Ueberdies wird ein neues Gesetz für die Organisation der Handelskammer noch in dieser Session vorgelegt; an den Reformen der Gewerbegesetzgebung, des Hausirpatentes, des Wasserrechtes wird gearbeitet und die Einberufung eines Handelsstages vorbereitet. So gerüstet tritt das parlamentarische Ministerium in die Arena des Reichsrathes.

Der Laibacher Bürgermeister Herr Dr. Costa soll wiederholte Besprechungen mit dem Minister des Innern gehabt haben. Wie man erzählt, soll Dr. Costa als Bürgermeister gegen dem rehabilitirt werden, daß die Localpolizei dem Magistrat abgenommen wird und dem prov. Magistratsleiter Herrn Pajk überlassen bleibt. Die Autonomie der Gemeinde leidet wohl darunter, aber es ist einmal die Frage der Autonomie zu sehr mit der Personalfrage verquickt worden; eine restitutio in integrum scheint nicht möglich. Es soll auch die Vertagung dieser Frage bis nach erfolgter Ergänzungswahl des Gemeinderathes im Frühjahr schon angeregt worden sein.

Die Angelegenheit der Laibach-Villacher Eisenbahn tritt insofern in ein neues Stadium, als der Weg, den die Regierung bei Concessionsertheilungen bis jetzt gegangen, verlassen wird, und alle derartige Gesuche nach bestimmten Grundsätzen, nach einem einheitlichen Principe erledigt werden. Das thut Noth, sollen nicht Begünstigungen einzelner Tracen oder Concessionswerber einreifen.

Im socialen Leben gehen die Wogen hoch. Trotz der Arbeiterbewegungen, deren Wogen sich übrigens verlaufen, behauptet der Carneval sein altes Recht; sowohl die Minister-Soirées, als auch die Elite-Bälle und „maskirten“ erfreuen sich sehr großen Besuches. Wien amüsiert sich, — es genießt die Zeit, die ja eben nicht ungünstig ist.

Wien, 1. Februar. (Zur 7. Sitzung der ungarischen Delegation.) Bericht der ständigen Budget-Commission über die eigenen Auslagen der Delegation. Die Diäten der Delegirten sind in dem Berichte nicht erwähnt, da dieselben bereits durch den ungarischen Reichstag beim Finanzminister angewiesen wurden. Für Stenographen, Beamte, Dienerschaft, Heizung, Licht- und Druckkosten bedarf die Delegation für den Zeitraum vom 16. Jänner bis inclusive 15. Februar 5470 fl. ö. W. Der Präsident wird alle Zahlungen direct an die Cassa der Delegation anweisen. Schluß der

Sitzung um 12 Uhr. — Abend-sitzung. Präsident: Paul Somssich, Schriftführer: Ludwig Horvath und Paul Rajner. Es wird das Resultat der Wahl für den Budget-Ausschuß mitgetheilt. Abgegeben wurden 52 Stimmen. Davon erhielten von den Candidaten aus der Delegation des Oberhauses: Baron Paul Sennhey 47, Graf Anton Szecheny 46, Graf Julius Szapary 45, Freiherr Ladislaus v. Szöghenyi 45, Graf Emerich Szecheny 45, Baron Albert Liptay 44, Graf Joseph Palffy 43, Graf Georg Carolhi 42, Obergespan Ludwig Tisza 38; von den Candidaten der Deak-Partei: Leopold Fülöp 51, Anton Eszengerh 50, Ludwig Horvath 50, Graf Wolfgang Bethlen 49, Anton Zichy 49, Stephan Vitto 49, August Trefort 49, Baron Albert Orczy 47, Karl Kertapolyi 47, Baron Gabriel Keményi 46, Aurel Maniu 46, Franz Pulszky 45, Joseph Bano 43, Gabriel Lator 41, Alois Radicz 35 Stimmen; von den Candidaten der Linken: Koloman Ghyczy 50, Samuel Bonis 49, Emerich Ivanka 47, Moriz Perczel 47, Gabriel Barady 47, Baron Ludwig Simonyi 37 Stimmen. Es ist dies vollständig die von den Parteien vereinbarte Candidaten-Liste. Außerdem erhielten noch mehrere Delegirte einzelne Stimmen, die meisten (31) Erzbischof Hahnald. Nach Verlängung dieses Resultates wird das Protokoll sowohl der Vormittags- als auch der soeben beendeten Abend-sitzung authentisirt, und schließt hierauf der Vorsitzende um halb 5 Uhr die Sitzung, nachdem er vorher die Mitglieder des neugewählten Ausschusses aufgefordert, zum Behufe ihrer Constituirung und Besprechung im Saale zu verbleiben. Die nächste Sitzung wird den Delegirten in ihren Wohnungen angefangen werden. Der Budget-Ausschuß hat sich noch heute Abends constituirte. Zu seinem Vorsitzenden wählte er den Baron Paul Sennhey, zum Schriftführer Ludwig Horvath. Auch wurde beschlossen, daß sich der Ausschuß in drei Sub-Comités theilen soll, die gesondert das Militärbudget, die Kosten der Vertretung nach außen und die der gemeinsamen Finanzverwaltung zu berathen haben. Erstes Sub-Comité soll aus 16, die beiden andern aus je 7 Mitgliedern bestehen.

(Zur Frage der Schwurgerichte in Preßvergehen.) Der hiesige Bertheidiger in Strafsachen, Dr. Lewinger, hat sich nach der „N. Fr. Pr.“ in einer Petition an den Reichsrath gewendet und denselben ersucht, er möge erstens seinen constitutionellen Einfluß beim parlamentarischen Ministerium dahin geltend machen, daß der Wortlaut der Verfassung und insbesondere der des Artikels XI, welcher für Preßdelicte das Institut der Geschwornen normirt, aufrechterhalten werde, da das zur Wahrung der Grundrechte in der Verfassung installirte Organ des Reichsgerichtes noch nicht besteht. Zweitens möge der Reichsrath die Initiative ergreifen, daß vorläufig, conform dem Vorgange der ungarischen Regierung, eine provisorische Jury für Preßdelicte durch den Justizminister eingeführt werde.

Prag, 1. Februar. (Zu den Excessen.) Die Sicherheitsbehörde hat in Erfahrung gebracht, daß neuerdings Excesse vorbereitet werden. Im Politechnikum wurde Nachmittags eine Kundmachung veröffentlicht, welche also lautet: „Von fremden Personen soll unter den Technikern ein Aufruf zur Betheiligung an neuerlichen Excessen vorbereitet worden sein. Der Rector spricht die Erwartung aus, daß ein solches aberwichtiges Unternehmen keine Theilnahme finden wird, und fordert auf, den Namen der böhmischen Techniker nicht zu unsinnigen Excessen zu mißbrauchen.“ Die Kundmachung ist von Rector Krejci unterschrieben. Der flüchtige Redacteur der „Politik“, Kottel wird vom Landesgerichte steckbrieflich verfolgt. Bürgermeister Klauhy ist mit der Deputation des Stadtverordneten-Collegiums nach Wien abgereist.

Agram, 1. Februar. (In der heutigen Landtag-sitzung) wurde das Beglaubigungsschreiben für die nach Pest zu entsendende Regnicolar-Deputation in der beantragten Fassung angenommen. Hierauf eröffnete der Präsident, daß Se. Majestät der Kaiser die Adress-Deputation Montag den 3. Februar, 1 Uhr Mittags, empfangen werde. Die nächste Sitzung findet erst dann statt, wenn die Adress-Deputation ihren Bericht dem Landtagspräsidium übergeben haben wird, was wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag der Fall sein dürfte.

## Ausland.

Berlin, 1. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Verträge mit den depessirten Fürsten. Die Commission empfiehlt die Bewilligung der Regierungsvorlage und die Ablehnung des Antrages Sybel's, welcher die Zinsenauszahlung von den bekannten Bedingungen abhängig macht. Sybel zieht aus Gründen, welche sich der Definitivität entziehen, den zweiten Theil seines Antrages zurück, welcher die braunschweigische Erbfolgefrage betrifft. Graf Bismarck erklärt: Die Einverleibungen seien Expropriationen zu Gunsten Preußens und Deutschlands, und keine Eroberungen, daher Entschädigungen notwendig seien. Die Verträge werden beitragen, die Gemüther auszusöhnen. Für eine vollständige Ausöhnung mit dem Könige Georg gäbe Graf Bismarck noch zehn Millionen mehr. Die Regierung handelte aus höheren politischen Rücksichten. Wenn Sie ablehnen, werden Sie die Regierung constitutioneller finden, als Sie glauben. Die

Regierung war während der Dictaturperiode unbeschränkt, handelte bona fide und wollte keine Verfassungsbejorgnisse erregen. Durch eine größere Entschädigung, als ihm zukommt, entfragt König Georg seinen Rechtsansprüchen auf die Krone. Für die Regierung waren übrigens vorherrschend politische Vortheile und nicht Rechtsansprüche maßgebend. Der Antrag Sybel's sei politisch bedeutungslos. Lasker spricht gegen die Bewilligung, er glaube nicht an ein ernstliches Zurücktreten des Grafen Bismarck. Zweifeln erklärt, er werde trotz vieler Bedenken für die Bewilligung stimmen, weil die Verträge eine vollendete Thatsache seien. Graf Bismarck entgegnet, sein Rücktritt würde keine Comödie sein. Sybel vertheidigt seinen Antrag und erklärt, er zog den zweiten Theil zurück, weil er von kompetenter Seite betreffs der braunschweigischen Erbfolge beruhigt wurde. Graf Bismarck erklärt, die Verwaltung des Capitals verbleibe bei Preußen, das Capital werde nicht ausgeliefert, sondern nur die Revenuen. Der Antrag Sybel's wird abgelehnt und die Verträge bei der namentlichen Abstimmung mit 254 gegen 113 Stimmen genehmigt.

Stuttgart, 1. Februar. (Zollparlament.) Die deutsche Partei veröffentlicht heute einen Aufruf zu den Wahlen für das Zollparlament, dessen Ziel die national-politische Vereinigung Deutschlands sei. Unterzeichnet sind die Fürsten Langenburg und Löwenstein und eine große Zahl Abgeordneter und Notabeln aus dem ganzen Lande.

Florenz, 1. Februar. (Sitzung der Deputiertenkammer. — Kronprinz Humberts Vermählung. — Theilweiser Abzug der Franzosen aus Rom.) Broglio vertheidigt die Commisäre und das Syndicat der Creditinstitute, hierauf werden alle Capitel des Ackerbaubudgets angenommen. Menabrea theilt der Kammer im Namen des Königs die Heirat des Prinzen Humbert mit der Prinzessin Margaretha mit. Er hofft, daß die Kammer und die Nation an der Freude der königlichen Familie theilnehmen werden. Der Präsident der Kammer beantragt, eine Deputation zur Beglückwünschung des Königs abzuschicken, und eine Adresse zu verfassen. Der Antrag wird von der Kammer genehmigt. — Die Abendblätter melden, die Vermählung des Kronprinzen Humbert werde am 20. April stattfinden. — Die „Italia“ sagt, General Dumont werde Montag in Civitavecchia eintreffen. Die französischen Truppen, welche nach der Heimath abrücken sollen, werden unverzüglich nach der Ankunft des genannten Generals abgehen.

(Ein Vicekönigreich Neapel.) Die italienische Regierung, beunruhigt durch die Haltung der neapolitanischen Bevölkerung, soll die Absicht hegen, in Neapel ein Vicekönigreich zu errichten.

Paris, 30. Jänner. (Aus den Tuilerien. — Revolte im Gymnasium von Troyes. — Pferdekäufe. — Die Grenzberichtigung.) Ghevorgestern fand in den Tuilerien ein Familiendiner statt, dem jedoch der Prinz und die Prinzessin Napoleon nicht anwohnten. Unter den sechzig Eingeladenen bemerkte man den zukünftigen Cardinal Prinzen Bonaparte, den päpstlichen Nuntius, den Fürsten und die Fürstin Metternich, den Erzbischof von Paris, den Abbé Deguery, Pfarrer der Magdalenkirche, den Bischof von Arras, ehemaligen Pfarrer von Ham, die Generale Fleury, de la Moskowa, de Gohon, de Montebello, den Herzog de Cambaceres, den Kammerherrn de Paserriere und andere Beamte des Hofes. Kein Minister wohnte dem Diner an. Nächsten Dienstag findet ein Diner von hundert Couverts in den Tuilerien statt. Es werden an demselben nur Senatoren, Deputirte, Staatsräthe, Institutsmitglieder und höhere Beamte Theil nehmen. — Das Gymnasium in Troyes hat jetzt auch revolirt. Die Polizei mußte zur Wiederherstellung der Ruhe ausgeben werden. Fünf neue Zöglinge wurden aus der Schule verwiesen. — Eine officiöse Note in der „Patrie“ verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie durch beträchtliche Pferdekäufe in Ungarn der einheimischen Pferdeindustrie Schaden gethan hätte. Der Kriegsminister habe nicht, wie man behauptet hätte, 10.000, sondern nur 3187 Pferde in Ungarn ankaufen lassen. Es sei auch nicht richtig, daß die gekauften Thiere in ihrer Qualität den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hätten. Die Pferde, welche sofort unter mehrere Regimenter der leichten Cavallerie vertheilt wurden, hätten sich in der Dressur und Acclimatisirung vortrefflich bewährt. — Der „Estandard“ schreibt: Ein Journal meldet einen Austausch von Depeschen zwischen Preußen und Frankreich, welches letztere Erklärungen verlangt hätte wegen angeblicher Befestigungen, die man im Begriff wäre, im Schwarzwalde und längs des Rheins auf badischem Gebiete aufzuführen. Diese ganze Geschichte ist rein erfunden. Wir wissen nicht, ob die badische Regierung reich genug ist, um sich den Luxus bedeutender Festungsarbeiten zu vergönnen; aber es steht Jedermann frei, nach seinem Gutdünken für die Vertheidigung seines Gebiets zu sorgen. Gewiß ist, daß keinerlei Austausch von Depeschen wegen einer Thatsache stattgefunden hat, welche wir nicht einmal für wichtig halten.

— 1. Feb. (Ministerrath. — Reduction des Expeditionscorps in Rom.) Die „Patrie“ meldet: Gestern Abends und heute Vormittags haben außerordentliche Berathungen des Ministerrathes und geheimen Rathes stattgefunden. — Der „Moniteur“ de l'Armée

bestätigt, daß das französische Expeditionscorps auf eine einzige Division unter dem Befehle des Generals Dumont reducirt wird.

**London, 30. Jänner.** (Feuier. — Conventen. — Unterirdische Eisenbahn.) In Woolwich hat heute Morgens die Polizei einen Mann verhaftet, der zum Feuierbunde gehören soll und dem Vernehmen nach versucht hat, einen Artillerieerganten für die Bruderschaft zu gewinnen. Es heißt, der Verhaftete, der sich Thomas Daley nennt, sei amerikanischer Officier und habe sich sehr bemüht, Arbeit im Woolwicher Arsenal zu finden, um bei einem Angriff auf daselbe hilfreiche Unterstützung leisten zu können. Er habe ferner beträchtliche Geldbeträge in Besitz und gehe damit ziemlich verschwenderisch um. Eine mit dieser Festnehmung im Zusammenhange stehende Haussuchung hat zu keinem Resultate geführt. — In Bezug auf den gestrigen Angriff einer Feuierbande auf den Martellothurm bei Waterford ist zur Stunde noch nicht viel Näheres bekannt. Die Bande bestand aus ungefähr 20 Mann und stob auseinander, nachdem aus dem benachbarten Duncannon-Fort eine Militärpatrouille gegen sie angerückt kam. Zwei von ihnen sollen verwundet worden sein, wurden aber von den Kameraden in Sicherheit gebracht. Gefangen wurde wie gewöhnlich kein Einziger. Einer der Soldaten erhielt eine unbedeutende Blessur. — Unter der Aufschrift „hervorragende Conventen“ kündete in diesen Tagen das kathol. Blatt „Weekly Register“ den bevorstehenden Uebertritt eines Angehörigen der Staatskirche an, der mehr Aufsehen machen werde, als zur Zeit Doctor Manning und Dr. Newman. Nicht gering ist der Alarm, den diese Notiz in den Kreisen der englischen Kirche hervorruft. Wer ist der Abtrünnige — schallt es durch die kirchlichen Organe — der durch einen solchen Bosmensstoß angeklündigt wird? Es muß wenigstens ein Bischof sein. Ist es der von Oxford, oder sein Mitbruder von Salisbury? Letzteren hat man übrigens einstweilen am stärksten in Verdacht. — Die hiesige unterirdische Eisenbahn scheint trotz der vielen in letzter Zeit lautgewordenen Klagen über die in ihren Tunnels herrschende böse Luft doch keine Reichenstätte für ihre Beamten zu werden. Wenigstens wurde bei einem von der Gesellschaft ihren uniformirten Mannschaften in dem unterirdischen Saale einer ihrer Stationen gegebenen Banket allgemein das gesunde Aussehen dieser Leute bemerkt. Der General-director brachte den großen Toast des Abends auf das Gedeihen der „Metropolitan Railway“ und erklärte, die Bahn habe ihren Verkehr seit dem ersten Jahre ihres Bestehens (1865) verdreifacht, und im vergangenen Jahre 30 Millionen Passagiere befördert. „Signale, Vorsicht und Höflichkeit“ waren die drei besonders für Eisenbahnbeamte beherzigenswerthen Worte, die er den anwesenden Beamten warm an's Herz legte.

**St. Petersburg, 1. Februar.** (Aufklärendes über die Absichten der Regierung.) Ein Leitartikel der deutschen „Petersburger Zeitung“ schreibt die Ziffern Rußlands den Extravaganzen der panslavistischen Presse und den panslavistischen Untrieben zu. Die russische Regierung sei diesem Treiben fremd und einem Kriege gegen das gesammte Europa abgeneigt. Das Ausland ist mangelhaft unterrichtet und betrachtet Aeußerungen der Presse als Meinung der Regierung. Der Artikel warnt, den Panslavisten nachzugeben; dies würde den Wünschen der Polen entsprechen und die friedlichen Entwicklungen zerstören.

## Tagesneuigkeiten.

— Die Trauung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Baiern mit Fräulein Sophie der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia findet zu Wien am 20. Februar statt; am 21. oder 22. wird das hohe Paar sodann seinen Einzug in München halten.

— (Der zweite Empfangsabend, welcher am 30. v. M. bei der Frau Gemahlin des Herrn Reichskanzlers stattfand, vereinigte eine nicht minder zahlreiche und den höchsten Kreisen der Residenz angehörige Gesellschaft, als das erste mal. Nicht allzu häufig mögen selbst die glanzgewohnten Räume des Hotels auf dem Ballplatz glänzendere Versammlungen umschlossen haben. Nebenbei alles, was Wien an Persönlichkeiten in hervorragender öffentlicher Stellung aufzuweisen vermag, war der liebenswürdigen Einladung Ihrer Excellenz gefolgt und begegnete sich in den Appartements derselben in der animirtesten und ungezwungensten Unterhaltung. Herren und Damen der hohen Aristokratie, das gesammte diplomatische Corps, die höchsten Würdenträger des Staates und der Kirche, die hervorragendsten Mitglieder der militärischen Kreise und der Finanzwelt, Vertreter der Literatur und Tagespresse bildeten die Elemente der Gesellschaft. Von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses waren Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Ludwig Victor, Wilhelm und Rainer erschienen. Das Ministerium wurde durch Ihre Excellenzen die Herren Ministerpräsidenten Fürst Auersperg und Graf Andrassy und durch die Herren Minister Baron Bede, Dr. Brestel, Graf Festetics, Freiherrn v. Kubn, v. Plener vertreten. Die parlamentarischen Kreise hatten ein nicht minder zahlreiches Contingent gestellt, insbesondere die Mitglieder der Delegationen fast vollständig sich eingefunden. Die Gesellschaft trennte sich erst nach Mitternacht.

— (Der Zustand des Oberstbismarschalls Grafen Kuejstein) gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

— (Vertrauensadresse.) Donnerstag Mittags wurde dem Herrn Finanzminister Dr. R. Brestel von den 52 Gemeinden seines Wahlbezirkles durch eine vom Bürgermeister von Rudolphsdorf B. Schellinger geführte Deputation eine Vertrauens- und Beglückwünschungsadresse feierlich überreicht.

— (Merkwürdige Lichterscheinung.) Donnerstag um 7 Uhr Abends erschien das Firmament über Brunn durch eine plötzlich hervortretende Lichterscheinung beleuchtet, welche einem wahren Feuermeer gleich. Die Lichterscheinung währte mehrere Sekunden und war so grell, daß namentlich viel Bewohner des Niederringes, wo dieselbe am stärksten hervortrat, im ersten Momente den Ausbruch eines Feuers befürchteten.

— (Böswillige Bahnbeschädigung.) Als am 22. v. M. um 8 Uhr Abends auf der Pardubitzer Eisenbahn der Lastzug von Liebenau nach Reichenberg abgefahren war, hatte ein Böswilliger zwei Schienen, welche neben dem Fahrgeleise lagen, auf den Fahrweg querüber gelegt, in Folge dessen die Reservemaschine dieses Lastzuges, als sie von Langenbrunn nach Liebenau zurückfuhr, an den Lastzug stieß und das in der Nähe befindliche Wacht haus zertrümmerte. Weiteres Unglück wurde dadurch verhütet, daß die Locomotive die Schienen einige Schritte fortschleuderte, wodurch diese an der einen Seite auf dem angesammelten Scherhaufen zu liegen kamen und an der anderen Seite von der Maschine aus dem Fahrgeleise weggeschleudert wurden. Der Thäter wurde bald ermittelt und dem Gerichte übergeben.

— (Der Grubenbrand in Bras.) Ueber den Grubenbrand in Bras schreibt man aus Prag vom 31. Jänner, daß allerdings die größte Gefahr für die an die Josefbische angrenzende und somit für sämtliche Brauer Gruben vorhanden gewesen und das Unglück dadurch entstanden sei, daß die seit Jahren von der Bergbauhauptschaft angeordneten Versicherungsarbeiten aus übel angewandeter Sparlichkeit unterblieben und von der Bergbehörde die Vornahme der Arbeiten nicht energisch genug urgirt wurde. Durch das entschiedene Einschreiten des an Ort und Stelle seit nunmehr 12 Tagen anwesenden Bergcommissärs, Herrn Boruska, und durch die hingebende Unterstützung der Arbeiter und Beamten der Nachbargruben ist es gelungen, die Gefahr für alle Nachbargruben der in Brand gerathenen Josefbische zu beheben. Diese wurde durch die anhaltenden anstrengenden Arbeiten nunmehr durch Verstoß aller Brüche und Öffnungen abgesperrt, und das Feuer wurde dadurch auch für die Zukunft erstickt. Heute eingelaufene Telegramme und Correspondenzen bestätigen abermals mehrseitig die Wichtigkeit dieser Angaben.

— (Eisenbahnunfall.) Am 27. Jänner hat auf der belgischen Staatsbahn bei Boussu ein fürchterlicher Unfall stattgefunden. Eine Locomotive kam von Quiévrain, um auf der Station Zemappes zum Rangiren zu dienen. Sie begegnete dem Schnellzuge von Brüssel, jedoch nicht auf demselben Geleise. Etwa 120 Metres vor dem Zuge entgleiste der Tender der mit voller Schnelligkeit herankommenden Locomotive und warf sich auf das Geleise des Zuges; etwa 25 Metres vor dem Zuge entgleiste auch die Locomotive und fuhr mit ihren Rädern in die Räder der anderen, wodurch der Zug plötzlich stillstand und die beiden Locomotiven wie Glas zerplitterten. Der Packwagen des Zuges zerfiel an dem Tender, der Postwagen und der folgende Passagierwagen hoben sich darauf und über einander und zertrümmerten. Die darin befindlichen Personen fanden sich auf mehrere Metres Entfernung in dem Graben wieder, meistens sehr schwer verwundet; eine derselben, weniger verletzt, fand sich auf den Trümmern der zusammengehauchten Wagen sitzend. Eine Frau war auf der Stelle todt geblieben mit zerquetschtem Kopfe, der Maschinist der einzelnen Locomotive ward ebenfalls sofort getödtet. Elf Passagiere sind fürchterlich verletzt, einige derselben nachträglich schon gestorben. Etwa vierzig andere sind mehr oder minder leicht verwundet. Der Maschinist und der Feiger des Schnellzuges wurden weit fortgeschleudert, ohne schwere Verletzungen zu erleiden.

— (Explosion in Clerkenwell.) Das Wichtigste aus dem am 28. v. M. stattgehabten Verbrechen in Bezug auf die Explosion in Clerkenwell angefallenen Feuertage ist die bereits gemeldete Thatsache, daß Einer aus ihrer Mitte, James oder auch Patrick Mullany, plötzlich als Angeber gegen die Genossen austrat und den Angeklagten Barrett als denjenigen bezeichnete, der das Pulverfaß an der Gefängnißmauer in Brand steckte. Seine vereinzelte Zeugenaussage würde nach den Aussagen des englischen Rechts nimmer zur Verurtheilung hinreichen. Bezeichnend aber für die Erbarmlichkeit des Feuertages ist es, daß schon drei Genossen derselben, und darunter zwei sogenannte „Centren“, zu Verurtheilung an der Bruderschaft geworden sind, und daß, so viel bis jetzt bekannt ist, auch nicht eine einzige durch Talent oder Stellung hervorragende Persönlichkeit an der Verschwörung betheiligt war.

— (In England haben die Taschendiebe) oder „Pickpockets“ nicht einmal Respect vor der königlichen Würde. Auf dem großen Balle, der kürzlich zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Christian, des Prinzen Arthur und vieler anderer Mitglieder des königlichen Hauses auf Veranlassung der Stadtbehörde in Liverpool stattfand, hatten sich, trotz der Aufmerksamkeit der Wachen und Thätbater, Taschendiebe in eleganter Balltoilette eingeschlichen, in der Hoffnung, eine reichliche und lothbare Ernte zu halten. Sie waren eben im Begriff, die Taschen einer hochstehenden, bekannten Persönlichkeit zu leeren, als ein Geheimpolizist, der

dem Balle im feinsten Saloncostüm beiwohnte, sie beim Kraegen ergriff und sie aus dem glänzend erleuchteten Ballsaale in die dunkle und ungemüthliche Polizeizelle beförderte.

— (Aus Suez.) Am 23. December traf in Suez die telegraphische Meldung von einer in Schalus ausgebrochenen Emeute ein, an der sich über tausend Arbeiter betheiligten. Da unter den über dreitausend in Schalus befindlichen Arbeitern die Oesterreicher zahlreich vertreten sind, so begab sich der k. l. Viceconsul Gärtner mit dem Divisionschef Larousse der Suez-Gesellschaft sofort von Suez nach Schalus. Man fand dort eine ziemlich allgemeine Arbeitseinstellung; die Oesterreicher versprachen, sich ruhig zu verhalten. Die Austritte endeten mit der Verhaftung von zwölf Personen und die Ruhe ist inzwischen wieder hergestellt worden.

## Locales.

— (Eine treue Dienerin) starb hier, 68 Jahre alt, vor wenigen Tagen. Vor 44 Jahren in das Haus eines subalternen Beamten mit vielen Kindern getreten, stets unermüdet, fleißig, treu und thätig, blieb sie nach dem Tode ihres Dienstgebers der Witwe treu, bis sie der Tod auch von dieser trennte, mit welcher sie lange Jahre hindurch Freude und Trauer in seltener Treue und Anhänglichkeit theilte.

\*\* (Für Besitzer krainischer Grundbesitzungsobligationen.) Der hohe Landesauschuss macht bekannt, daß aus den Ueberschüssen der seiner Verwaltung zugewiesenen Stiftungsfonde auch krainische Grundbesitzungsobligationen und Schuldverschreibungen des 1860er Anlehens angekauft werden dürfen, daß daher Besitzer solcher Obligationen dieselben auch an der Landescaße verwerthen können.

\*\* (Födnig'sche Blindenstiftung.) An dem Linger Blindenerziehungsinstitute sind 9 Plätze der Freiherr v. Födnig'schen Blindenstiftung zu besetzen, auf welche arme (insbesondere verwaisete) bildungsfähige, in Krain geborene blinde Kinder beiderlei Geschlechtes im Alter zwischen 7 und 12 Jahren Anspruch haben. Gesuche um Verleihung dieser Stiftpfätze sind unter den im heutigen Amtsblatte kundgemachten Bedingungen bis 20. Februar einzureichen.

## Bericht über die Landes-Auschuss-Sitzungen am 24. und 31. Jänner.

Der Aufschwung des Geschäftsbetriebes der Schuhmacherei im hiesigen Zwangsarbeitsbause war bisher hauptsächlich durch die Einrichtung gebemmt, daß die Parteien, welche sich daselbst Beschuhungen anfertigen lassen wollten, das Leder nebst dem Zuge selbst beibringen mußten, was einerseits die Waare verteuerte und den Parteien andererseits viele Wege und Plackereien verursachte. Der Landesauschuss hat nun nach einem günstig ausgefallenen Versuche die Verwaltung der Anstalt ermächtigt, künftighin auch das Leder und sonstiges Zuggehör zur Beschuhung im Großen einzukaufen und die Kosten den Parteien nach einem thunlichst billig festgesetzten Tarife zu berechnen. Dadurch wird ohne Zweifel ein lebhafterer Betrieb dieses Geschäftszweiges der Anstalt herbeigeführt, und es wird die Möglichkeit geboten, künftighin eine größere Anzahl von Zwänglingen in der Schuhmacherei auszubilden und zu verwenden, was abgesehen von dem besseren Arbeitsverdienste noch den wesentlichen Vortheil bringt, daß die Zwänglinge nach ihrer feineren Entlassung aus der Anstalt in diesem Gewerbe ein leichteres Fortkommen finden können, als in anderen Geschäftszweigen, z. B. in der Spinnerei, Weberei u. dgl.

Um die baren Ueberschüsse der in der Verwaltung des Landesauschusses befindlichen Stiftungsfonde nicht durch längere Zeit in der Cassa todt liegen zu lassen, sondern dieselben gleich entgegen zu fructificiren, wurde beschlossen, das für jeweilig krainische Grundbesitzungs- oder Staats-Anlehensobligationen vom Jahre 1860 anzuschaffen und es wird daher an die Besitzer solcher Wertpapiere, welche dieselben zu verkaufen gedenken, eine öffentliche Einladung erlassen, sich diesfalls bei der krainischen Landescaße anzumelden.

Der von der k. l. Landesregierung und dem Stadtmagistrate in Laibach proponirte Vergleich mit Herrn Wilhelm Bollheim wegen Vergütung des aus dem Durchbruche des Absperrewerkes im Laibachflusse entstandenen Mehraufwandes, sowie wegen Entschädigung für die achtmonatliche, durch die Sistirung der Laibach-Excavirung aus Sanitätsrücksichten eingetretene Betriebsstörung wurde auch vom Landesauschusse, in Vertretung des zu den Morastentwässerungsarbeiten concurrirenden Landesfondes, angenommen.

In der Regie des Civilspitals wurden mehrere kosten ersparende Vereinfachungen eingeführt.

Da die Gemeinde Laibach die Zahlung der Krankenverpflegskosten für die im hiesigen Civilspitale behandelten Individuen aus Laibach verweigert, indem sie ihre Verpflichtung zu dieser Leistung ganz in Abrede stellt, und da der dem Landesauschusse vom Gemeinderathe gemachte Vergleichsantrag, wornach die Stadtcasse bis zur definitiven Austragung des Streitgegenstandes nur zwei Fünftheile der betreffenden Verpflegskosten zu tragen hätte, nicht annehmbar erscheint, so beschließt der Landesauschuss, sich an die k. l. Landesregierung mit dem Gesuchen zu wenden, zur executiven Einbringung der ausstehenden Verpflegskosten Rückstände sofort die politische Sequestration der städtischen Gefälle einzuleiten zu wollen.

Monatsversammlung des historischen und des Musealvereines vom 1. Februar.

(Schluß.)

Berghauptmann J. Trinker legte das erschienene erste Blatt der geognostischen Uebersichtskarte Oesterreichs von R. v. Hauer vor. Das darin nach den verschiedenen geologischen Formationen durch Farbendruck dargestellte Terrain reicht westwärts vom Rhein und Ticino bis in die Gegend von Mitterthal, Wien, das mittlere Gailthal und Drauthal, den Tagliamento im Osten und von den nördlichen bairischen Niederungen bis zur lombardisch-venezianischen Ebene.

Der Vortragende hob die Wichtigkeit dieser Karte an und für sich und speciell für das Studium der geognostischen Verhältnisse Krains hervor. Sie enthält einen reichen Schatz von Erfahrungen niedergelegt, welche bei den Aufnahmen der geologischen Reichsanstalt von deren besten Kräften durch fast zwei Decennien gesammelt wurden.

Die Schwierigkeiten in der Ausführung bestanden vorzugsweise in der Mannigfaltigkeit der Felsarten, welche durch 48 Farben und Linienzeichnungen ausgedrückt wurden; ferner in der Vereinigung der von einzelnen Geologen eingelieferten Daten und in dem Anschlusse an die Beobachtungen auswärtiger Geologen bezüglich der Nachbarländer Schweiz, Italien und Baiern.

Die Vortheile einer solchen Karte für den Neuling in der Geologie bestehen darin, daß er einen Wegweiser auf einem ihm noch unbekanntem und sehr häufig complicirten Terrain erhält; dem erfahrenen Geologen ist Gelegenheit geboten, die gelieferten Daten zu rectificiren und zu revidiren.

Zu solchen Revisionen und Detailstudien sind nun vorzugsweise die Landesmuseen und naturhistorischen Provinzialvereine berufen, und es wären hierbei besonders zwei Ziele zu verfolgen. Nämlich vorerst die Sammlung von Daten, welche für die Folge die Anfertigung einer geognostischen Provinzialkarte ermöglichen.

Nachahmungswürdige Beispiele haben bereits die Nachbarprovinzen geliefert, als Tirol, Steiermark; in jüngster Zeit die von Bergtrab Jösterle auf Veranlassung des Werner-Vereines veröffentlichte Karte von Mähren und Schlesien.

In solche Karten können des vergrößerten Maßstabes wegen auch umfassendere Daten aufgenommen werden, als: sämmtliche Berg- und Hüttenwerke, Angabe der wichtigsten Fundorte von Mineralien und Versteinerungen, von Steinbrüchen u. a. m.

Die Herstellung jedoch einer instructiven, gefälligen Sammlung krainischer Felsarten würde geringe Auslagen verursachen, sie könnte mit Hilfe der hiesigen Freunde der Geognosie und der im ganzen Lande zerstreuten Montanwerke zu Stande kommen; die Dedung der kleineren Auslagen könnte durch die Mittel des Vereines geschehen.

Custos Deschmann zeigte sodann eine für die Fauna Krains neue Minirspinne (Cteniza fodi n. sp.), die bisher nur von den an das mittelländische Meer angrenzenden Ländern bekannt war.

seidenartige Gespinnst wird von den Landleuten als blutstillendes Heilmittel bei Verwundungen verwendet und als „Aermelchen oder Strämpfchen der Mutter Gottes“ (Matere Bozje rokavéki ali štumfki) bezeichnet.

Einen weiteren Gegenstand der Mittheilung bildete eine von Dr. Drel dem Museum übergebene Alpendohle (Pyrrhocorax alpinus), die auf den Laibacher Wochenmarkt gebracht worden war, in deren Magen sich nur Kronenweibchen und Hagebutten vorfanden, eine, wie scheint, sonst nicht gewöhnliche Nahrung des Vogels; in der Bauchhöhle war die Filaria attenuata sehr zahlreich.

Schließlich nahm eine schöne, vom Bilohauer J. Wurnik in Radmannsdorf an das Museum eingesendete polirte Marmortafel das Interesse der Anwesenden in Anspruch. Der Marmor rührt von einem neu eröffneten Bruche im Zelovzagebirge bei Radmannsdorf her, ist von lebhafter Färbung, weiß und roth geflammt, und hat große Aehnlichkeit mit dem berühmten Hallstädter Marmor von Oberösterreich.

Der Musealcustos knüpfte hieran eine Uebersicht der in Krain vorkommenden und am häufigsten benutzten Marmorarten, mit Berücksichtigung ihrer technischen Güte und der verschiedenen Gebirgsformationen, denen sie angehören.

Berichtigung. Im gestrigen Berichte wolle pag. 202, Absatz 5, Zeile 5 statt Autonomie „Anatomie“ des Wetterfisches gelesen werden.

Neueste Post.

Wien, 3. Februar. Der Budgetausschuß der ungarischen Delegation theilte sich in drei Sectionen: Krieg, Präsident Sennyey; Aeußeres, Drezh; Finanzen, Szoghenyi. Alle Sectionen halten Vormittags Berathung.

Die vor einigen Tagen aus Petersburg telegraphirte Nachricht, daß eine russische Flotte unter Commando des Großfürsten Constantin sich in die griechischen Gewässer begeben werde, hat, wie dem „N. W. Tgblt.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, diplomatische Anfragen veranlaßt, welche herausstellen, nicht nur daß diese Nachricht vollkommen unbegründet, nichts anderes als eine Tendenzzerfindung der slavischen Propaganda ist, sondern sogar, daß das russische Cabinet beschlossen hat, den Commandanten der beiden vor Candia kreuzenden russischen Kriegsschiffe die Ordre zu ertheilen, keine Emigranten mehr aus Candia nach Griechenland überzuführen.

Berlin, 2. Februar. Der König empfing heute in einer Privataudienz den französischen Botschafter und die Gesandten Belgiens und Baierns, welche ihre Accreditive als Repräsentanten beim Nordbunde überreichten.

Florenz, 1. Februar. Die „Italienische Correspondenz“ schreibt: Wie wir soeben erfahren, sind zwei französische Fregatten von Toulon abgegangen, um in Civitavecchia eine von den zwei Brigaden, welche die französische Besatzung daselbst bilden, einzuschiffen.

Florenz, 3. Februar. Die „Italienische Correspondenz“, die in Padua in Folge eines Kirchenbehörde-Beschlusses für Tebeumfeier für den Sieg bei Mentana stattgefundenen Unruhen besprechend, erzählt, der Minister des Innern habe unverweilt Ergreifung von Maßregeln zur Verhinderung von Unruhen in andern Orten des Königreichs angeordnet.

Washington, 1. Februar. Der Congress hat ein neues Gesetz über die Aufhebung der Baumwollsteuer votirt. Das neue Gesetz hebt sofort die innere und die internationale Lage auf, schafft ferner die Einfuhrsteuer auf die fremde Baumwolle nach dem ersten November des laufenden Jahres ab.

Der Lloyd dampfer „Minerva“ brachte der „Tr. Ztg.“ gestern Nachmittags die ostindische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 7. Jänner. Der Maharadschah von Kaschmir hat allen seinen Unterthanen bei Strafe der Verbannung verboten, ihren auswärtigen Correspondenten Nachrichten über dortige Vorfälle zu geben.

Wien, 1. Februar. Die Börse verlief in günstigen Stimmungen und die erlangten Aufbesserungen behaupteten sich auch schließlich auf der ganzen Linie des Effectenmarktes, indeß sich Devisen und Valuten erheblich ermäßigten. Geld flüssig. Geschäft beschränkt.

Fortwährend kommen daselbst Truppen und Kriegsmaterial an. In Afghanistan war eine entscheidende Schlacht zwischen den Truppen Sirdar Abdulrahman Khans und Schir Ali's bevorstehend.

Telegraphische Wechselcourse.

5perc. Metalliques 56.75 — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.60. — 5perc. National Anlehen 66.55. — Bankactien 677. — Creditactien 188.80. — 1860er Staatsanlehen 84.10. Silber 117.25. — London 119. — S. t. Ducaten 5.70.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wapiergeld-Umlauf. Zu Ende Jänner 1868 befanden sich laut Rundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe an Partialhypothekaranweisungen 99,424,857 fl. 50 kr.; an zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfguldenbanknoten 35,505,640 fl.; an förmlichen Staatsnoten 262,967,805 fl., im Ganzen 397,898,302 fl. 50 kr.

Schwedende Schuld. Laut Rundmachung des k. k. Reichsfinanzministeriums bestand der Gesammtbetrag der zu Ende Jänner 1868 emittirten Münzcheine in 12,378,931 fl. 45 kr. 8. W. Der Gesammtstand der in Staatsnoten und Münzcheinen bestehenden schwedenden Schuld war daher mit Ende Jänner 310,852,367 fl. 45 kr. Aus Anlaß der stattgefundenen Vermehrung der Münzcheine um 378,931 fl. 45 kr. wurde der entsprechende Betrag an Staatsnoten außer Umlauf gezogen.

Oesterreichische Nationalbank. Um zur Verhandlung über die Entschädigungs-Ansprüche der Nationalbank an den Staat zu schreiten, hat die Bankdirection aus ihrer Mitte ein Comité gewählt. Denselben Vorgang hat der Bankauschuß beobachtet. Beide Comités haben sich vereinigt constituirt und werden im Laufe der nächsten Woche ihre Thätigkeit beginnen.

Fürst Clary-Vose. Bei der am 30. Jänner 1868 vorgenommenen 35. Verlosung der hochfürstlich von Clary'schen Lotterien-Anleihe von 1,680,000 fl. C.M. wurden nachstehende 125 Stück Schuldverschreibungen mit nachfolgenden Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 25,000 fl. C.M. auf Los Nr. 32873; ferner gewinnen die Lose Nr. 4548 7137 14038 14410 14839 15062 16045 16050 17878 22185 23676 27304 29089 31771 32501 32608 35926 36527 und Nr. 37137 je 100 fl. C.M.; endlich gewinnen Nr. 824 2801 2907 3098 3224 3939 4587 4770 5893 5969 5984 6240 6430 6967 7035 7526 7809 7946 7965 8615 9289 9995 10536 10930 10948 11322 12720 13257 13662 14031 14174 14494 14638 15255 15890 16015 16335 16712 17627 17664 18181 19030 19277 19557 20268 20415 20458 20669 20892 22105 22211 22495 23220 23208 23817 24908 26064 26762 26866 26996 27113 27516 27911 28295 28645 29038 29420 29432 22.29 29598 30023 30122 30269 30391 30429 30640 31318 323 0 32636 34587 34990 35934 36176 36588 36827 36973 37071 37153 37272 37566 37836 37863 38245 38446 38702 38716 39003 39035 39038 39630 39736 39777 40613 40873 41520 je 60 fl. C.M. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt 6 Monate nach der Ziehung, das ist vom 15. Juli 1868 angefangen, durch das Großhandlungshaus E. Epstein in Wien. Die nächste Verlosung dieses Lotterien-Anlehens erfolgt am 15. Juli 1868.

Angekommene Fremde.

Am 2. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Rafano, Prof. der Musik, von St. Peter. — Schrader, Kaufm., von Nürnberg. — Lorenzoni, Kaufm., von Dornbirn. — Sunlic, von Luttenberg. — v. Losbinger, Marineofficier, von Pola. Elefant. Die Herren: Kohn, und Spitzer, Kaufm., von Wien. — Grünhut, Kaufm., von Graz. — Subic, von Robil. — Pokorn, Privatier, von Radmannsdorf. Baierischer Hof. Herr Grigner, von Baden.

Theater.

Heute Dienstag:

Der Freischütz.

Oper in 4 Acten von Weber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl der Schmelze, Niederschlag in vacuo. Data for Feb 3, 10, 12.

Ueber Nacht die Wege gefroren. Untertags Thauwetter, wenig Nachmittag gelockerte Wolkendecke. Das Tagesmittel der Temperatur um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann

Börsenbericht.

Wien, 1. Februar. Die Börse verlief in günstigen Stimmungen und die erlangten Aufbesserungen behaupteten sich auch schließlich auf der ganzen Linie des Effectenmarktes, indeß sich Devisen und Valuten erheblich ermäßigten. Geld flüssig. Geschäft beschränkt.

Large table with multiple columns: Öffentliche Schuld (A. des Staates), Geld Waare, Nationalbank, Actien (pr. Stück), Pfandbriefe, Vose (pr. Stück), Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.